

Der größte Irrtum der Menschheit

oder

Die wahren Wurzeln der Religionen

oder

Evolution und Religionen

Kurzform

Was ist der tatsächliche Grund für die Entstehung von Glaube und Religionen sowie deren Entwicklungen?

Das genetisch verankerte Grundverhalten unbewusster Lebewesen, abgeleitet mit einem bislang unbekanntem Ansatz, wird als das Fundament dafür identifiziert. Es führte zu zwangsläufigen Fehlinterpretationen und Fiktionen der damaligen Hominiden aufgrund fehlenden Naturverständnisses, als sich das Bewusstsein eben hinreichend entwickelte. Das führte zum größten Irrtum der Menschheit:

Zum Glauben an Übernatürlichkeit und zu Religionen.



Wann entstanden eigentlich Religionen?

Es klingt vielleicht trivial, dass Glaube und Religionen erst mit dem menschlichen Bewusstsein entstanden. Andererseits bestehen z.B. Bonobos (Zwergschimpansen) den rouge test, der als Indikator für erste Selbstwahrnehmung gilt, ohne dass sie irgendwelche religiösen Verhaltensweisen erkennen lassen.

Eine erste Komponente zur Entstehung von Glauben

Also liegt die These sehr nah, dass der Beginn von Glaube an Übernatürlichkeit und Religionen die Entwicklung erster Selbstwahrnehmung bis zu *hinreichendem* Bewusstsein erfordert. Die ältesten Funde von Bestattungen mit Grabbeilagen stammen aus einer Zeit von etwa 120 000 Jahren vor unserer Zeit, während unsere menschlichen Urahnen den rouge test vielleicht vor 2-3 Millionen Jahren wohl bestanden hätten. Der Zeitraum dazwischen erscheint für eine *hinreichende Bewusstseinsentwicklung* akzeptabel. Dennoch reicht Bewusstsein alleine noch nicht: Es fehlt noch eine essentielle Voraussetzung.

Ein weiterer Zusammenhang als zweite Komponente

Es liegt die These sehr nah, dass die Entstehung von Religionen mit einem *grundsätzlichen* menschlichen Verhalten zu tun haben muss. Schließlich tauchte der Glaube an übernatürliche Mächte weltweit zu etwa gleichen Zeiten und in vielen Varianten *unabhängig* voneinander auf, ohne dass ein kultureller Austausch über Kontinente hinweg möglich war. Mit größter Wahrscheinlichkeit muss daher eine artspezifische, *genetisch fixierte* „*Veranlagung*“ im *Grundverhalten* existieren, die zum Glauben an Übernatürlichkeit beiträgt. Und wenn ein genetisch verankertes Bedürfnis dahinter steht, so muss dessen Befriedigung durch Glaube und Religionen eigentlich mit einem wichtigen Überlebensvorteil im Zusammenhang stehen, damit es sich in der Evolution entwickelte und bis zum heutigen Tag blieb. Der mit diesen Prämissen sich ergebende Zusammenhang für die Entstehung von Religionen ist einfacher, als man zunächst annehmen mag.

Und er hat nichts mit einem ominösen Gottes-Gen zu tun.

Genetisch verankertes Grundverhalten

Mit einem bislang nicht benutzten, logischen Ansatz lassen sich die Facetten genetisch verankerten Grundverhaltens ab den frühesten Anfängen der irdischen Evolution recht präzise ableiten¹. Der Ansatz benutzt die Maximierung der *Replikationsbilanz* (Verhältnis aus *Entstehung* und *Zerfall*) und liefert mit hoher Verlässlichkeit einen Satz von *Grundverhaltenskomponenten* GVK als Folge des Grundantriebs zur Replikation.

Demnach treibt der *Grundantrieb zur Replikation* die Entstehung der Verhaltenskomponenten *Streben nach Stärke und Dominanz*, das *Erobern* schwächerer Wesen und Lebensräume, das *Sicherheitsstreben* gegen die eigene Eroberung, die *Neugier*, das *Rangordnungsverhalten*, das *pragmatische hier und jetzt* Verhalten und weitere.

Sie sind fundamental und unterstützen das Streben nach Nahrung und eigener Lebensqualität *einerseits* und *andererseits* das Streben nach Sicherheit vor den gleichen Interessen anderer, stärkerer Lebewesen, für die man selbst die Nahrung ist.

Wie fundamental dabei z.B. das *Streben nach Sicherheit* ist, lässt sich an allen Lebewesen leicht beobachten: es vergeht keine Sekunde, in der ein Vogel beim Picken nicht die Umgebung beobachtet. Eine durstige Giraffe kann eine Stunde und mehr nur wenige Meter vom nächtlichen Wasserloch entfernt stehen und in die Dunkelheit hinaus spähen. Sie verlässt den Platz ohne getrunken zu haben, wenn sie sich nicht absolut sicher fühlt.

¹ Dieter Brandt: Menschen sind klug, ...gierig, ...archaisch, ...dumm.

Solcher *Erkundungswillen* für potentielle Bedrohungen ist genetisch verankert (Neugier) und er lässt sich auch biochemisch nachweisen. Es ist für alle (lernfähigen) Lebewesen absolut *lebenswichtig*, jegliche potentielle *Gefahr* durch *Erkundung und Aufklärung* möglichst einschätzbar machen zu können, um mit ihr besser umgehen zu können.

Das Weltbild unserer Urahnen als dritte Komponente

Zur Erklärung der Entstehung von Glauben und Religionen ist neben den Grundverhaltenskomponenten aber auch eine hinreichende *Vorstellung vom Weltbild* der damaligen Hominiden von Bedeutung. Es bestand im Kern, wie auch für heutige unbewusste Wesen, praktisch nur aus Lebewesen: Aus schwächeren, die eher zur eigenen Nahrungskette gehörten und aus stärkeren, für die man selbst ein Teil deren Nahrungskette war. Daneben Geschlechtspartner, Nachkommen, Rivalen und irrelevante Umgebung, die der Unterscheidung von Lebewesen diente und die, weil täglich gleich gut einschätzbar, kein zusätzliches Bedrohungspotential darstellte. „Irrelevant“ meint dabei, dass solche Nischeneigenschaften zwar prägend sind, jedoch eher passiv im täglichen Leben.

Diese Prioritäten im damaligen Weltbild hängen direkt von den Bedürfnissen des Grundverhaltens ab, von „Grundverhaltenskomponenten“.

Grundverhalten, Weltbild und Bewusstsein: Ursache von Glauben und Religionen

Als sich Selbstwahrnehmung und Bewusstsein hinreichend entwickelten, vielleicht vor etwa 200- 100 Tausend Jahren, vielleicht auch etwas später, bekamen die bislang für unbewusste Lebewesen *irrelevanten, passiven* Eigenschaften der Umgebung wie Tag / Nacht, Sonne / Mond / Sterne, Dürre / Regen sowie insbesondere Geburt und Tod im eigenen Weltbild einen völlig anderen, neuen Charakter: Das immer bessere Bewusstsein ließ deren *relevante, aktive* Bedeutung für das tägliche Leben BEWUSST werden: Regen, Geburt, Blitz, Donner, Tod.

Getreu dem Weltbild der Hominiden, das im Kern nur aus „Wesen“ bestand, musste das ja JEMAND machen. Es können nur Wesen sein, die sich so unbeeinflussbar und mächtig bewegen wie Sonne und Mond, die Regen oder Trockenheit schicken können, die Blitz und Donner verursachen oder Menschen den *Tod* bringen, das *endgültige Ende*, vor dem das Streben nach Sicherheit *schützen* soll. Eine andere Interpretation passte ja nicht zum Weltbild.

Das *Sicherheitsbedürfnis* ließ massiv suchen: Wo sind die Wesen, die das machen? Wie sehen sie aus? Welche Bedrohungen gehen noch von ihnen aus? Wann schlagen sie zu? Wer unsichtbar solche Vorgänge hervorrufen kann muss übermächtig sein, eine potentielle Bedrohung obersten Rangs – wie jedes stärkere Wesen. Und keine Chance, die Bedrohung soweit aufzuklären, um mit der möglichen Gefahr umgehen oder sie abwehren zu können. Das damalige Weltbild erlaubte nur diese (Fehl-) Einschätzung ganz normaler Naturvorgänge.

Konsequenterweise wurden die potentiellen Bedrohungen benannt: Etwa Regengeist, Sonnengott, Monddämon, Fruchtbarkeitsgeist, Jagdgott, Todesgeist, etc. weltweit! Und getreu dem Weltbild und dem *Rangordnungsverhalten*, das unterlegene Sippenmitglieder dem stärksten Alpha sich unterordnen und ihm gehorchen ließ, andernfalls sie bestraft werden, wurden solche Verhaltensmuster auch auf die mächtigen Götter übertragen: Huldigen, loben, sich unterordnen, opfern, ihm täglich versichern, wie groß er ist und dass man ihm dient.

Mit immer ausgeprägterem Bewusstsein und damit verbundener besserer Denk- und Kombinationsfähigkeit, aber noch weit entfernt von Naturverständnis entwickelten sich typische Religionsmerkmale wie Kulte, Rituale, Opferungen und besonders Tabus, die halfen, die Götter nicht zu erzürnen, sie gewogen zu stimmen. Und wohin gehen die Menschen und ihr eigener Geist nach dem Tod, wenn nicht zu einem der mächtigen Geister? Sofern sie würdig genug sind?

Und weil über Jahrhunderte und Jahrtausende kein Widerspruch zu Geistern und Göttern zu erkennen war, weil täglich ihre vermeintliche Macht zu erkennen war, entwickelten sich auch Tabus und Strafen für diejenigen, die solchen Mächten lästerten.

Mit weiter steigenden Denkfähigkeiten, über Jahrtausende, entstand schließlich auch die Frage, wer denn der Verursacher der *gesamten* Natur sei, einschließlich der vielen mächtigen Geister. Auch das muss ja ein JEMAND bewirkt haben, wie auch immer. Und die Einzelgeister konnten das Gesamte doch höchstens gemeinsam erzeugen: Wer führt sie an?

Und der eigene Stamm, die eigene Sippe zeigte ja mit dem Alpha, dem Stammesältesten oder Häuptling Strukturen an, die wohl auch bei den Göttern so existieren mussten.

Angesichts der Jahrtausende alten Tabus war dieser Übergang vom Polytheismus zum Monotheismus alles andere als einfach. Von Echnaton aus der 18. Pharaonen- Dynastie wird der vielleicht heftigste Versuch berichtet, dem sich allerdings die Priester und das Volk widersetzen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat hier auch der jüdische Monotheismus mit dem Alten Testament seine Wurzeln. Bereits davor entstanden auch die Schöpfungsgeschichten, erkennbar an vielen gemeinsamen Merkmalen des Judentums, der Christen und des Islam. Und ähnlich in allen Teilen der Welt.

Polytheismus mit späteren monotheistischen Ansätzen gab es rund um die Welt: Neben den Ägyptern auch bei allen anderen Völkern im nahen Osten, bei den Griechen, Römern, Germanen, Kelten, in Indien und in Amerika, bei den Azteken, Mayas, Inkas und den nordamerikanischen Indianern. Und so ist die heutige Situation weltweit *strukturell* konsistent völlig verständlich. Und die Ursache dafür war Unwissen über die Natur.

Evolutionsvorteil durch Glaube und Religionen?

Evolutionsvorteile sind solche, welche die Replikationsbilanz direkt positiv beeinflussen. Demnach müssten früheste Religionen die Nahrungsbeschaffung, die Verteidigung gegen Feinde oder die Kopulationshäufigkeit gesteigert haben, damit sich religiöse Exemplare, damit auch Religionen, stärker vermehren als nicht religiöse. Dafür gibt es kaum Indizien.

Vielmehr ist davon auszugehen, dass Glaube und Religionen als *Nebeneffekt des Sicherheitsbedürfnisses* entstanden, ohne wirklich und direkt die Replikationsbilanz zu beeinflussen. Es ist, als ob für *vermeintliche Bedrohungen* Erklärungen gefunden werden mussten, ohne dass Bedrohungen tatsächlich existierten. Real änderte sich die irrelevante Umgebung unserer Ahnen ja überhaupt nicht, als sich das Bewusstsein entwickelte. Es entstanden lediglich Wahrnehmungen und Fragen, die ohne Konstrukte wie „Geister und Götter“ nicht zu lösen waren. Deshalb betraf das auch die gesamte Menschheit.

Richard Dawkins erfand den Begriff des Mems, ein Informationspaket, das sich durch Kommunikation vervielfältigt und festigt. Verstärkend ist, dass Menschen bevorzugt das kommunizieren, zu dem ihr genetisch verankertes Grundverhalten *Resonanz* zeigt. (Vgl. Sex). Religiosität kann daher sehr gut als Meme, verursacht durch genetisches Verhalten verstanden werden. Aber es bleibt eine auf einem Nebeneffekt aufgebaute Fiktion.

Ethik als Religionsmerkmal

Mit der bis hier dargelegten Betrachtung kann Ethik, wenn überhaupt, höchstens ein sehr untergeordneter Aspekt frühester Religionen gewesen sein. Vor allem auch deshalb, weil die Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses sehr viel bedeutender war: Huldigen, dienen, opfern, beten und laufend versichern, dass sich das Volk unterordnet.

Allerdings entwickelte sich durch das Bewusstsein parallel (und religions- unabhängig) auch die Erkenntnis, dass archaisch- unbewusste Verhaltensweisen von Menschen, wenn sie in Gemeinschaft lebten, nicht toleriert, sogar verboten und bestraft werden müssen: Replikation mit anders zugeordneten Geschlechtspartnern, Erobern als Diebstahl und Raub, Gewalt als Tötung und Mord. Ausgedrückt im Vokabular evolutionär ent-

standenen, genetisch verankerten Grundverhaltens: Die für *unbewusste* Individuen optimierten Grundverhaltenskomponenten, die Egozentriker hervorbringen, hatten in einer Gesellschaft solcher halbwegs bewusster Individuen erhebliche negative, nicht tolerierbaren Auswirkungen: Daraus entstanden empirisch Bewertungen wie gut und schlecht oder böse, verbunden mit Gesetzen, Strafen und Drohungen.

Mit einem Übergang zum Monotheismus, wo ein einzelner Gott die ganze Welt mit der Natur und allen Lebewesen geschaffen haben soll, scheint es völlig natürlich und selbstverständlich, diesem Gott das Gute zuzuschreiben. Und einem abtrünnigen Satan das Böse, das ab diesen Zeiten *Sünde* genannt wurde. So adoptierten Religionen das Gute mit hoher Wahrscheinlichkeit erst viel später und setzten Götter gleichzeitig als hervorragendes Druckmittel für die Umsetzung ein: Wer verstößt, landet nach seinem Tod für immer bei Satan in der Hölle. Oder leidet ewig, ohne das Nirwana erreichen zu können.

Die Wurzel des Bösen, damit auch der Sünde sind aber nur die negativen Auswirkungen der Grundverhaltenskomponenten GVK in einer Gesellschaft, die im Kern aus Egozentriker besteht, deren Programmierung evolutionär so entstehen *musste*.

Dass die näherungsweise parallel oder zeitgleich mit der Entstehung von Religionen entstandene Ethikentwicklung auch weitgehend religionsarm entstehen kann, zeigt der Buddhismus und seine mutmaßlichen Vorläufer: Religionen sind nicht zwangsläufige Vorbedingungen und Vorreiter für Ethik. Es ist auch der umgekehrte Weg möglich, den einer eher naturalistischen, ethischen Heilslehre, die sich dann erst zu einer Religion wandelt.

Indizien als Belege

Die so ganz knapp skizzierte Theorie zur Entstehung von Religionen und Ethik, die beim menschlichen, genetisch programmierten Grundverhalten auch aller anderen Lebewesen seine Wurzeln hat, lässt sich mit einem nicht ganz wissenschaftlichen Trick experimentell überprüfen:

Ein im All sitzender Experimentator und Beobachter, der die Theorie zur Entstehung von Glaube, Religionen und Ethik aus dem genetisch verankerten Grundverhalten (inkl. Stärkestreben, Rangordnung etc.), dem dadurch entstehenden Weltbild bei dann hinzukommendem Bewusstsein kennt, macht Voraussagen zur religiösen Entwicklung der Menschen, unter Berücksichtigung der GVK.

Er wird dann genau das beobachten und berichten, was uns bis heute als religiöse Überlieferungen über Tausende von Jahren bekannt ist. Tatsächlich sind alle Vorgänge weltweit im Bereich von Volks- und Religionsentwicklungen in der Form von Indizienketten auf das genetisch verankerte Grundverhalten zurückzuführen, allen voran die Zehn Gebote und ihre Entstehungsgeschichte, wenn insbesondere, neben dem Streben nach Sicherheit, noch die übrigen Grundverhaltenskomponenten berücksichtigt werden.

Welche Bedeutung hat diese Entstehungserklärung für Religionen?

Das Argumentationsfundament ist das genetisch verankerte, also geerbte Grundverhalten aller Lebewesen, insbesondere das *Sicherheitsbedürfnis*, die *Neugier zur Aufklärung* von Unbekanntem und das *Rangordnungsverhalten*. Die moderne Verhaltenswissenschaft bestätigt sie ohne jeden Zweifel.

Die Herleitung solchen Grundverhaltens mit einem neuen, analytischen Prozess ab replikationsfähigen Molekülen und einfachsten Organismen, also weit bevor es Menschen und Religionen gab, sichert die Argumentation ab. Die Korrelation mit Botenstoffen und Hormonen als Folge der Antriebe belegen das zusätzlich, praktisch zweifelsfrei.

Daher bedeutet das mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit, dass Glaube an Übernatürlichkeit und Religionen gleich welcher Version auf vollständigen Fiktionen beruhen. Als zwangsläufig entstehende Irrtümer aufgrund unbewusster Antriebe, als Bewusstsein entstand.

Alle Religionen Irrtum und Fiktion! Vermeintliche Bedrohungen wegen fehlenden Wissens über ganz natürliche Zusammenhänge!

Und dennoch absolut notwendig bis zum heutigen Tag, weil Schöpfung und Tod für viele, eher die mit Abstand meisten Menschen so unbegreiflich sind.

Rituale, Kirchen, Tempel, Moscheen, Bibel, Koran, Thora, Bundesladen, religiöse Formeln, Dienste, Bekleidung, Hüte, Bärte, Kopftücher, Unterwerfungen: alles auf Fiktionen aufgebaut. Alles Fehlinterpretationen unwissender Menschen.

Welch katastrophale Erkenntnis!

Wer das aber ändern will, muss das Bedürfnis nach Sicherheit anders und glaubhaft befriedigen. Es ist im Kern die Kenntnis der Evolution ab ihren frühesten Anfängen. Eine echte Aufgabe für Aufklärer, Humanisten, Naturalisten, Agnostiker, Atheisten. Aber Erkenntnis ist nicht aufzuhalten, auch wenn es Generationen dauert.

Sie wird sich durchsetzen.

Was sagen unsere großen Philosophen dazu?

Sie kannten nur den traditionellen Weg zum Erkenntnisgewinn, den phänomenologischen: Aus Beobachtungen des Geschehens im Alltag unter Einsatz herausragender analytischer Fähigkeiten Erkenntnisse zu gewinnen und diese zu kommunizieren. Von Sokrates über Epikur, Feuerbach oder Kant bis zum heutigen Tag. Ihre Vernunft sagte schon lang, dass Gottglaube und Religionen Unsinn sein müssen.

Der Argumentationsweg über genetisch verankertes Grundverhalten, abgeleitet aus frühesten Vorgängen der irdischen Evolution, der Molekülbildung ist neu, auch für den heutigen philosophischen Alltag. Kann er nicht widerlegt werden, so käme das einer Revolution gleich. Weil solches Grundverhalten das Fundament ausnahmslos für alle Lebensbereiche darstellt: persönlich, staatlich- politisch, wirtschaftlich- industriell, das Kommunikationsverhalten, die Bildungssysteme, die Medien sowie Glaube und Religiosität.

Dawkins geht dabei sicherlich den Weg der Konfrontation gegenüber Religionen. Tatsächlich wirken Religionen nicht wirklich ethisch- beispielgebend, betrachtet man ihre Historie einerseits und ihre starren, dogmatischen Haltungen andererseits. Dawkins scheint aber nicht zu berücksichtigen, aus welchem biologisch- fundamentalen Grund die Menschen an Glaube und Religionen festhalten wollen und müssen, so lang ihnen keine Alternative bewusst ist.

Wenn diese hier vorgelegte Argumentation die Vergangenheit tatsächlich richtig wiedergeben sollte, so seien heutige Philosophen, Denker und Medien aufgerufen, entsprechend aufklärerisch beizutragen, auch wenn der Übergang zu einer bewussten Gesellschaftsentwicklung Parallelen zu Echnatons vergeblichen Bemühungen zeigen wird.

Die Lösung der Theodizee

Wenn Gott sowohl gütig wie auch allmächtig sein sollte, warum verhindert „er“ dann nicht menschliches Leid? Die Fragestellung geht wohl auf Anhänger von Epikur oder ihn selbst zurück. Leibniz formulierte es als die Theodizee:

Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht:

Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft,

Oder er kann es und will es nicht:

Dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist,

Oder er will es nicht und kann es nicht:

Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, also nicht Gott,

Oder er will es und kann es, was allein für Gott ziemt:

Woher kommen dann die Übel und warum nimmt er sie nicht hinweg?

Mit der Kenntnis der Evolution und ihrem Ausgangspunkt bei „Verhalten“ dürfte als gesichert gelten, dass es niemals eine Schöpfung nach religiösen Vorstellungen gab, wohl aber eine Entwicklungsautomatik, die mit einfachsten Gesetzmäßigkeiten eine unbewusste Evolution bis heute zur Folge hat. 2 Fälle sind denkbar:

1. Universum und Evolution existieren aufgrund schon immer existierender physikalischer Vorgänge und Eigenschaften des leeren Raums, die niemand jemals erschaffen hat, auch kein Überwesen,
2. Universum und Evolution existieren, weil ein Überwesen physikalische Vorgänge und Gesetzmäßigkeiten ausgedacht, installiert und ab Urknall in Gang gesetzt hat.

Für beide Fälle lässt sich gut zeigen, dass der „Antrieb“ zu Entstehung und Replikation samt Grundverhaltenskomponenten GVK, die das Individuum fördern, also egozentrische, rücksichtslose Lebewesen züchten, der *wahrscheinlich einzige Weg zu einer unbewussten Evolution* ist. Es ist der essentielle Teil der Gesetzmäßigkeiten, der da in Gang gesetzt wurde.

Wenn das so ist, so dürfte ein weiser, allmächtiger, allwissender, ewiger Gott nach Zündung seiner Evolutionsautomatik aufgrund seiner dann zu erwartenden Geisteshaltung nicht mehr in der Weise eingreifen, dass er einzelne Individuen oder Lebensformen bevorzugt oder benachteiligt. Das Überwesen ist ja eher als unendlich gerecht anzusehen, weshalb es sich solche Eingriffe zu Gunsten oder zu Lasten von Individuen verbietet, wenn sie nicht gleichzeitig auch allen anderen zukommen soll. Denn schließlich sind das alles „seine“ Geschöpfe, von denen er vor Milliarden Jahren bereits wusste, wie sie sich eines Tages verhalten werden. Auch „Prüfungen“ sind daher angesichts von Allwissenheit in Vergangenheit und Zukunft Unsinn. Gott wäre sogar heimtückisch.

Oder erwarten Sie beim Überwesen eine Geisteshaltung, die sich einfältige Diener für den irdischen Sandkasten schafft, um Herrscher und Diener spielen zu können? Und das für einen Bruchteil eines Mikro- Moments, gemessen an der Ewigkeit? Wer das denkt, stellt doch seinem Übergeist ein Zeugnis geistiger Armut aus. Glatte Blasphemie!

Damit kann das Wesen also existent sein, auch allmächtig und gütig: es wird aber dennoch nicht in die laufende Evolution eingreifen. Es wird viel eher wollen, wenn es existieren würde, dass wir seine eventuelle Existenz für *irrelevant* für unsere Existenz halten. Die Automatik muss und wird alles erledigen.

Aber was?

Was sollte die Intention eines Überwesens in Bezug auf uns Menschen sein, falls es das geben sollte? Was könnte das Ziel der Zündung einer zunächst unbewussten, dann schließlich bewussten Gott- gewollten Evolution sein? In der aus unbewussten, einfachsten Organismen denkfähige Lebewesen entstehen, die aus der Verfolgung egozentrischer Interessen andere, nämlich ethische ableiten, die einer mutmaßlichen Intention des Überwesens eher entsprechen könnten?

Liegt es im Bereich Ihres Glaubens, dass das „einzige“ Überwesen die Intention haben könnte, hunderte und tausende von Religionen und Versionen entstehen zu lassen, deren Anhänger sich seit ihrer Entstehung befeinden, bekriegen, zerstören und ermorden?

Darüber sollten Gläubige nachdenken!

Es wäre ein fruchtbares Ziel für Religionen, aus solchen Überlegungen Konsequenzen für unsere Weltgesellschaft einschließlich aller anderen Lebewesen abzuleiten!

Und falls Sie jetzt noch Zweifel haben, ob die hier vorgelegte Argumentation richtig sein kann, machen Sie sich doch das nochmal mit diesem Aspekt bewusst:

Da sich alle Gläubigen in jeweils ihrem Glauben, in Ihrer Religion wohl fühlen,
gleich, welche Merkmale diese spezifische Religion hat,
muss es etwas anderes als diese Merkmale sein, was sie zufrieden stellt.

Es ist das genetisch verankerte Bedürfnis nach Sicherheit in jedem Menschen,
das durch Religionen befriedigt wird.

Zusammen mit weiteren Grundverhaltenskomponenten.

Und übersehen wir nicht: Ein allmächtiges, allwissendes, ewiges, unendliches, singuläres Überwesen müsste sich dadurch selbst schuldig gemacht haben, dass es Wesen entstehen ließ, die so mörderisch, ausbeuterisch, zerstörerisch und „sündig“ sein können, wie Menschen.

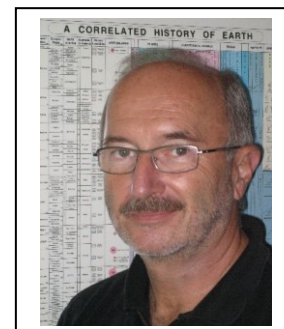
Glaube an Überwesen, die steuernd und gebietend eingreifen samt aller Religionen, die sich als Folge entwickelten, entlarven sich dadurch als größter Irrtum der Menschheit.



Das abgebildete Buch enthält die vollständige Argumentationskette zur Entstehung von Glauben an übernatürliche Mächte und Religionen, sowie auch eine hier nicht angesprochene Theorie zur Entstehung von Ethik.

Die im Buch angewendeten Werkzeuge wurden in "Menschen sind klug, ..., gierig, ... archaisch, ..dumm" entwickelt und dargestellt. Dort ist auch ein Prozess zur Beschreibung einer universellen Ethik- Norm beschrieben:

Ein „Ethisches Grundgesetz“.



Dieter Brandt

Ein Extrakt findet sich unter www.gesellschaftsevolution.de.

Jeder Diskussionspartner hierzu ist herzlich willkommen.